

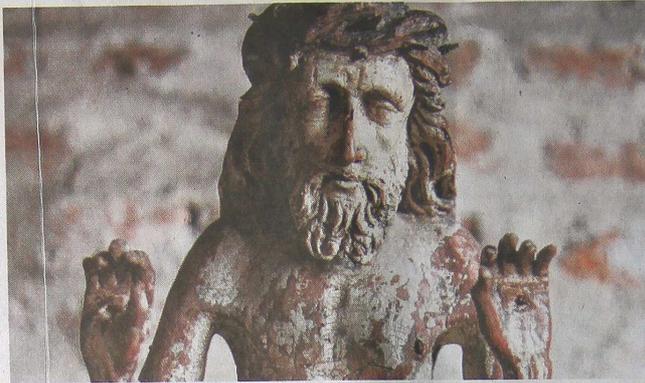
Klosterinsasse auf Zeit

Impressionen eines Aufenthaltes zur Fastenzeit bei den Benediktinerinnen der Abtei St. Scholastika auf Burg Dinklage **VON ROCCO THIEDE**

Wir, die Benediktinerinnen der Abtei St. Scholastika, Burg Dinklage, sind eine Gemeinschaft von Frauen, die ihr Leben als einen Weg der Nachfolge Jesu Christi in Kirche und Welt gehen wollen. Die Regel des Hl. Benedikt ist uns Richtschnur und Wegweisung in unserem Bemühen, dieses Leben aus der Heiligen Schrift im Hier und Heute zu gestalten. Dieses Statement kann der Interessierte und gläubige Pilger auf den Internetseiten der Nonnen lesen. Es ist ein langer Anfahrtsweg. Von Berlin kommend verbringt der Reisende den halben Tag im Zug. Fast sechs Stunden Reisezeit liegen bei der Ankunft auf dem kleinen Bahnhof in Lohne hinter einem. Auch mit dem Auto wäre die Anreise nach Dinklage nicht wesentlich kürzer. Außerdem viel stressiger, und Stress und Kloster – das geht nicht zusammen! So ist der Weg schon eine gute Vorbereitung auf die Woche der kommenden Auszeit in der Fastenzeit vom Alltag, dem Berufs- und Familienleben. Da es Sonntag ist, fährt an diesem Tag auch kein Bus vom Bahnhof Lohne in Richtung Dinklage. Sicher, es stehen Taxis bereit. Aber zur Einstimmung auf das Kloster ist ein Fußmarsch von knapp zehn Kilometern bestimmt nicht verkehrt. Das Wetter ist kühl, aber trocken. Der Rucksack wird festgeschmürt und der Zu-Fuß-Teil der Pilgerreise nach Dinklage zu den Benediktinerinnen beginnt.

Kloster Burg Dinklage liegt in einem moorartig-feuchten Waldgebiet, nicht untypisch für diese norddeutsche Region des Osnabrücker Landes. Wie der Name schon verrät, ist Kloster Burg Dinklage kein Kloster im ursprünglichem Sinne, sondern ein Kloster auf einer mittelalterlichen Wasserburg. Die sogenannte „Urburg“ wird 980 erstmals erwähnt als „Ferdinands Burg“ und Wohnsitz des Gaugrafen Bernhard. Fürstbischof Florenz von Münster lässt 1374 „wegen der gesetzwidrigen Umtriebe des Friedrich von Dinklage und seiner sechs Söhne“ die Ferdinands Burg schleifen. Derselbe Fürstbischof belehnt zwanzig Jahre später vier Söhne des Friedrich von Dinklage mit allen Besitzungen von Dinklage und Vechta. Heinrich von Galen, Droste des Amtes zu Vechta, pachtet 1641 das Dinklager Anwesen. Nach diversen Erbrechtsstreitereien übernimmt Clemens August Freiherr von Galen, der 1803 in den Grafenstand erhoben wird, die gesamten „reichsfreie Herrlichkeit Dinklage“.

Die kompakte, sehr wehrhaft wirkende Anlage umzieht von außen ein Wassergraben. Der Zugang zur Burg ist nur über eine Brücke möglich, die man sich in Zeiten von Krieg und Landfehden auch gut als Zugbrücke vorstellen kann. Vor ungebeten Gästen war so ein effektiver Schutz möglich.



Holzkulptur des Schmerzensmannes in der Seitenkapelle der Kirche.

Fotos: RT



Eingang zum Kloster: Über eine Holzbrücke wird der Burggraben überwunden.

Die äußere Wehrhaftigkeit und Absicherung steht heute etwas im Gegensatz zur Offenheit und herzlichen Gastfreundschaft der Benediktiner. Ein Messingschild auf einem der Brückenpfeiler weist Wanderer und Spaziergänger auf die heutige Nutzung der Burg hin. Gäste werden ausdrücklich zur Feier der Gottesdienste sowie der Stundengebete eingeladen. Eine Besichtigung der Burg selbst sei aber nicht möglich.

Über dem Eingang mit dem großen Holztür prangt ein herrschaftliches Wappen. Nach dem Läuten an der Pforte öffnet eine Schwester das große schwere Holztür und heißt den angemeldeten Gast willkommen. Von Innen ist das Tor mit rostfarbenen schweren Eisenriegeln zusätzlich gesichert. Für den Zutritt erhalten Gäste, die innerhalb der Burg wohnen, einen großen Schlüssel, um jederzeit auch das Klosterareal verlassen zu können. Die sehr indivi-

duellen Gästezimmer auf der Burg haben alle ihren eigenen Namen, wie Theresa von Avila oder Pfarrer von Ars. Auch die Ausstattung ist sehr praktisch und dennoch individuell: ein Bett nebst Nachttisch, Stuhl, Schreibtisch, Stehlampe, Ohrensessel, Bücherbord, Kleiderschrank sowie ein Waschbecken. Das WC und die Dusche teilen sich die Gäste auf dem Flur. Kein Zimmer ist wie das andere. Die alten Fußbodenbohlen knarren beim Laufen. Die Türen haben alte, historische Schösser und quietschen beim Öffnen. Das ganze Inventar versetzt den Gast zurück in das 19. Jahrhundert. Vom Fenster schaut man auf den Burggraben oder den Vorgarten. Wenn man aus der Großstadt in diese ländliche, historische Idylle kommt, spürt man die Ruhe sogar körperlich. Besonders am Morgen dringt ab und zu das Schnattern von Enten, das Piepen von Blesshühnern oder das Krächzen von Dohlen in die Stille des Zimmers ein. Der Charme der Atmosphäre nimmt den Klosterinsassen auf Zeit sofort gefangen. Es gibt Momente, die man erlebt haben, um sie zu verstehen. Ihr Sinn erschließt sich oft erst später.

Am 16. März 1878 wird hier auf der Burg Clemens August Graf von Galen als elftes Kind der Eheleute Ferdinand Graf von Galen und Elisabeth geborene Reichsgräfin von Spee geboren. Von Galen wird 1933 zum Bischof von Münster geweiht. Als der „Löwe von Münster“ geht von Galen wegen seiner Predigten gegen die Beseitigung des sogenannten „lebensunwerten Lebens“ und anderen Menschenrechtsverletzungen des NS-Regimes in die Geschichte des 20. Jahrhunderts ein. Kurz nach seiner Ernennung zum Kardinal stirbt er am 22. März 1946. Am 9. Oktober 2005 wird er in Rom seliggesprochen. Viele Tagesgäste kommen auch, „weil sie den Geburtsort des Seligen Kardinal von Galen einmal besuchen wollen. Zukünftig werden wir auf einem Teil des Geländes auch noch stärker an Kardinal von Galen erinnern und versuchen, einen Ort der Inspiration zu gestalten“, berichtet Schwester Scholastika Häring, die seit vielen Jahren im Benediktinerinnenkonvent Burg Dinklage lebt.

Graf Christoph Bernhard, ein Neffe des Kardinals Clemens August, stellte 1941 die Burg Dinklage den Benediktinerinnen von Vinnenberg als Zuflucht zur Verfügung, nachdem sie von der nationalsozialistischen Regierung aus ihrem Kloster vertrieben wurden. 1946 kommt eine Gruppe von Benediktinerinnen aus dem Priorat St. Gertrud in Alexanderdorf, im heutigen Bun-

desland Brandenburg, in die Diözese Münster. Graf Christoph Bernhard von Galen nimmt sie zunächst für zwei Jahre in seinem Haus Assen bei Beckum auf, bevor sie 1949 Burg Dinklage zum Eigentum erhalten und ihr benediktinisches Leben im Priorat St. Scholastika beginnen. „Solange er lebte – er verstarb 2002 – kam der Graf relativ regelmäßig zu uns zu Besuch“, erzählt Schwester Scholastika. „Er hatte hier ein eigenes, das sogenannte Grafenzimmer. Seine Kinder halten weiterhin zu uns Kontakt, nicht zuletzt, weil ihre Eltern hier bei uns in der Burgkapelle begraben sind. Für den größeren Familienkreis ist Burg Dinklage auch nach wie vor ein wichtiger Ort.“ Die Burgkapelle „St. Augustin“ befindet sich in Sichtweite außerhalb des Klosters. Sie wurde aufwändig restauriert und hat wunderschöne Bleiglasfenster mit Heiligen, die sich auf die Namen der Stifter beziehen. In der Gruft befinden sich die Sarkophage der Galen'schen Familie

Zurück zur Burg. Im kleinen Innenhof kann der Gast, zum Beispiel nach dem ersten Stundengebet um 5.45 Uhr, einen meditativen Spaziergang machen. Hier schaut er auf eine Art Laubengang auf der ersten Etage zur Linken und zur Rechten auf das Haupthaus. Vor ihm begrenzt das geschlossene Ensemble die Scheunenkirche. Die alte Scheune im Burghof wird 1961 zur Klosterkirche umgebaut und geweiht. Ebenso stimmungsvoll wie der Gästebereich ist auch das Gotteshaus, wo sich zu festen Gebetszeiten die Nonnen und ihre Gäste zum Gotteslob treffen. Vor dem Frühstück gibt es hier die tägliche Feier der Eucharistie. Der Tag endet in der Regel mit Vigil und Komplet nach 21 Uhr.

Der Kirchenraum wirkt sehr offen. Es gibt keine trennenden Gitter oder Holzbalke. Seine Struktur als landwirtschaftliches Vorratsmagazin lässt sich nur noch erahnen. Der Altar besteht aus großen Findlingen. Vor dem Tabernakel brennt eine Öllampe als ewiges Licht. Davor befindet sich eine mittelalterliche Ikone der Muttergottes. In einer Seitenkapelle steht der Schmerzensmann, eine Holzkulptur aus dem 15. Jahrhundert, die den Herrn im Übergang vom Leid zur Verklärung darstellt.

In den 1980er und 1990er Jahren wurden das Bildungs- und Exerzitien-Haus der Abtei St. Scholastika sowie ein Gästehaus eingerichtet und die „Martinscheune“ als Herberge für Menschen in Not eröffnet. Im vergangenen Jahr gab es dort auch viele syrische Flüchtlingsfamilien. Seit 2001 gibt es das „Klostercafé Burg Dinklage“ und ein Jahr später folgte der Klosterladen. Seit einigen Jahren kann außerhalb des Klosters auch eine Ausstellung über Kardinal von Galen, den Löwen von Münster und sein Wirken unter dem Thema „Mut“ besichtigt werden. „Früher hatten wir hier noch mehr Landwirtschaft mit einem relativ großen Nutzgarten. Heute leben wir von einer Weberei, ferner einer Paramentik, die dann aus den Stoffen liturgische Gewänder herstellt und eine Hostienbäckerei. Außerdem haben wir je eine Schwester, die Ikonen malt und eine, die Kerzen verziert“, erklärt Schwester Scholastika. Derzeit hat die benediktinische Gemeinschaft 23 Schwestern im Alter von Mitte 30 bis über 90 Jahren.



Sr. Myriam mit dem syrischen Flüchtling Murat, der im Gästebereich lebte.

Er ta M sc ne zu M de kr all de se Ze 20 Al Ka

— DV de D 8: